

OSTERSONNTAG

Betrachtung von Charles de Foucauld zum Evangelium nach Johannes 20, 1-9

„Maria!... Rabbuni!... Geh zu meinen Brüdern...“

Mein Gott, was bist du so göttlich zart! ... Wie liebend bist Du und wie gut! ... Als Auferstandener sind deine ersten Erscheinungen zum Trost für zwei Seelen, die am meisten gestorben sind vor Schmerz über Dein Leiden und Deinen Tod: für Deine Mutter zuerst, „der Du an erster Stelle erschienen bist, und bei der Du sehr lange geblieben bist“, wie Du es der heiligen Therese gesagt hast; dann für Maria Magdalena... Mit welcher Zärtlichkeit erscheinst Du dieser teuren Heiligen, der Frau, Deiner „leidenschaftlichen Verehrerin“ wie man sagt! Welche Zärtlichkeit liegt in diesem „Maria“! ... Mit welcher Stimme musste es gesagt sein! ... Und dann, mein Gott, welche göttliche Zärtlichkeit für uns alle, für alle Menschen jeden Alters, in deinen Worten: „Geh und sag es meinen Brüdern“! Du nennst uns alle „Deine Brüder“! Wie sanft ist das, was bist Du gut!

Seien wir zärtlich wie Jesus, liebend wie er... Trösten wir wie er die Niedergedrückten, und zuerst diejenigen, die er selbst uns im Leben ans Herz gelegt hat, eine Mutter, eine geliebte Seele; und diejenigen, die am meisten Trost brauchen, diejenigen, die dabei sind, unter einem drückenden Schmerz zusammenzubrechen... Trösten, trösten wir sie wie er seine Brüder, die die unsrigen sind, trösten wir seine Glieder, die Teile seines eigenen Leibes sind, diese seine eigenen Glieder, von denen er sagt: „Das, was ihr einem dieser Kleinen tut, tut ihr mir“... Seien wir wie er zärtliche Tröster, liebende Brüder für die Niedergedrückten, für alle Menschen, vor allem für diejenigen, die er uns in besonderer Weise ans Herz gelegt hat, aber auch für alle. Denn von allen hat er gesagt: „Das, was ihr einem der Kleinsten tut, das tut ihr mir“...

Da Jesus uns würdigt, indem er uns seine Brüder nennt, zeigen wir uns wirklich als seine Brüder, indem wir ihn lieben, indem wir ihm Gesellschaft leisten, durch eine ständige Nachahmung und Betrachtung, auf der unablässigen Suche danach, ihm angenehm zu sein durch einen vollkommenen Gehorsam. Dienen wir ihm und unternehmen wir alle Anstrengungen, um ihm zu helfen (d.h. ihm als treue Werkzeuge zu dienen; denn wie sonst kann ein Mensch, der nichts vermag außer durch Gott, Gott helfen?), sein Werk auf Erden zu vollenden, d.h. Gott zu verherrlichen (Das geschieht, indem man versucht, sich selbst am meisten zu heiligen und alle anderen Menschen. Dafür muss man sich selbst so weit wie möglich heiligen. Diese Selbstheiligung besteht darin, Gott zu lieben so gut man es kann... Alles kommt darauf an Gott zu lieben. Damit beginnt alles, damit endet alles. Damit müssen wir selbst anfangen und zu Ende kommen. Diese Liebe muss jeden Augenblick den Anfang erfüllen, die Mitte und das Ende, in allen unseren Taten, in unserem ganzen Leben... Lieben wir Jesus vollkommen und wir werden seine vollkommenen Brüder sein, seine wahren Brüder... Die Liebe enthält die Erfüllung aller unserer Pflichten, aller unserer Vollkommenheiten: **lieben wir, lieben wir Jesus!**)¹

¹ M/ 521, zu Joh 19,38-20,18 in C. DE FOUCAULD, *L'imitation du Bien Aimé*, 283-285.